

Differenzierungsmöglichkeiten im Unterricht der Sekundarstufe I und II

Unter Differenzierung wird einmal das variierende Vorgehen in der Darbietung und Bearbeitung von Lerninhalten verstanden, zum anderen die Einteilung bzw. Zugehörigkeit von Lernenden zu Lerngruppen nach bestimmten Kriterien. Es geht um die Einlösung des Anspruchs, jedem Lernenden auf optimale Weise Lernchancen zu bieten, dabei die Ansprüche und Standards fachlicher, institutioneller und gesellschaftlicher Hinsicht zu sichern und gleichzeitig lernorientiert aufzuarbeiten. (Bönsch 1995: 21)

Bönsch unterscheidet in äußere und innere Differenzierungsmaßnahmen.

Äußere Differenzierungsmaßnahmen in der weiterführenden Schule

Unter äußerer Differenzierung wird die Einteilung von Lernenden zu Lerngruppen nach Kriterien, wie bspw. Geschlecht, Interessen, Alter und v.a. Leistung der Schüler¹ verstanden (vgl. Bönsch 1995: 21). Angestrebt wird dabei eine möglichst homogene Gruppeneinteilung der Schüler.

Darüber hinaus besteht in der Sekundarstufe die Möglichkeit im Sinne eines ambulanten Förderunterrichts (vgl. Haeberlin et al. 2003: 42) Schüler für einzelne Unterrichtsstunden aus dem Klassenverband zeitweise herauszulösen und gesondert von einem Förder- oder Fachlehrer unterrichten zu lassen. Durch diese äußere Schuldifferenzierungsmaßnahme können Lehrer den Förderunterricht individuell auf Schüler und deren Fähigkeiten abstimmen, wobei bei der Unterrichtsplanung und -gestaltung die Anforderungen des Lehrplans stets zu berücksichtigen sind (vgl. Haeberlin et al. 2003: 41).

Innere Differenzierungsmaßnahmen in der Sekundarstufe

Wird auf eine räumliche Trennung der Schüler verzichtet und dennoch individualisierend gearbeitet, so muss innerhalb des Unterrichts differenziert werden. Eine solche innere Differenzierung wird im gemeinsamen Unterricht in erster Linie praktiziert, denn sie „ist im integrativen Unterricht nicht nur eine Bedingung für Individualisierung, sondern ein Unterrichtsprinzip schlechthin.“ (Feuser und Meyer 1987: 105) Mehr noch, sie ist „[das] Kernstück jeder integrativen Didaktik [...].“ (Feyerer und Prammer 2003: 79) Ziel einer inneren Differenzierung ist es, jeden Schüler individuell zu fordern und optimal zu fördern (vgl. Paradies und Linser 2010: 9).

Das individuelle Leistungsvermögen und das Lernverhalten sind Grundlage für differenzierende Maßnahmen auf der inhaltlichen, didaktischen, methodischen, sozialen und organisatorischen Ebene

¹ Aufgrund der vereinfachten Lesbarkeit findet in der vorliegenden Arbeit das generische Maskulinum Anwendung, das sich nach der gegenwärtigen Konvention gleichermaßen auf Frauen und Männer, bzw. Mädchen und Jungen bezieht.

(vgl. Paradies und Linser 2010: 26 ff.). Dabei kann innere Differenzierung in verschiedenen Dimensionen auftreten, darunter bezüglich der Hilfestellung der Lehrkraft, dem Arbeitstempo, der Anzahl der zu erledigenden Aufgaben und deren Anforderungsniveau sowie in Korrektur und Bewertung (vgl. Haeblerlin et al. 2003: 42).

Folglich eignen sich für den gemeinsamen Unterricht in der Sekundarstufe insbesondere Projekt-, Wochenplan- und Freiarbeit, aber auch andere Unterrichtsformen wie Gesprächskreise, Lernstationen, Tutorensysteme und die Förderung in Kleingruppen (vgl. Eberwein 2009: 510). Demgemäß werden vorwiegend Formen des offenen Unterrichts sowie die Arbeit auf der Grundlage umfassender Konzepte der Montessoripädagogik und kooperative Lernformen für den gemeinsamen Unterricht in der Sekundarstufe als förderlich erachtet (vgl. Eberwein 2009: 510). Binnendifferenzierung in diesem Sinne meint einen Unterricht, in dem die Schüler einer Lerngruppe zusammenarbeiten und zugleich beim Lernen ihre eigenen Lernwege gehen können. Dabei sollen sie im gemeinsamen Unterricht Grundlagen zur Selbstständigkeit, Eigeninitiative und Mitverantwortung für kooperative Lernprozesse erwerben und Interesse wie auch Freude am Lernen erfahren (vgl. Lersch 2009: 77-78). Die Aufgabe des Lehrers besteht dann darin, den Umfang seiner Hilfestellung, wie Hinweise auf Hilfsmittel, Ermutigungen und zusätzliche Anregungen an die individuellen Lernfähigkeiten seiner Schüler anzupassen (vgl. Grieser-Kindel et al. 2009: 14 ff.).

Neben den Formen des offenen Unterrichts ist folglich v.a. der Ansatz des kooperativen Lernens für den gemeinsamen Unterricht von Bedeutung. Kooperatives Lernen meint einen integrativen entwicklungsorientierten Ansatz, der die Entfaltung kognitiver und sozialer Kompetenzen der Schüler im zieldifferenten Unterricht anstrebt (vgl. Heckt 2010: 22 ff.). Dabei ist der Rhythmus der Strukturierung von Lernprozessen in den drei Stufen *Think – Pair – Share* grundlegend (vgl. Hinz 2011: 71). Weiterhin wird dem *peer tutoring* als Form des kooperativen Lernens eine wichtige Rolle im Sinne einer „positive[n] Abhängigkeit“ (Green und Green 2010: 76) beigemessen.

Literaturverzeichnis

Bönsch, Manfred (1995): *Differenzierung in Schule und Unterricht. Ansprüche, Formen, Strategien*. München: Ehrenwirth.

Eberwein, Hans (2009): "Zur Integrationsentwicklung in Deutschland in Schule und Kindergarten". In: Hans Eberwein und Sabine Knauer (Hg.): *Handbuch Integrationspädagogik. Kinder mit und ohne Beeinträchtigung lernen gemeinsam*. 7., vollst. überarb. und aktualisierte Aufl. Weinheim: Beltz: 504-513.

Feuser, Georg und Meyer, Heike (1987): *Integrativer Unterricht in der Grundschule. Ein Zwischenbericht. Zwischenbericht zum Stand und Fortgang des Schulversuchs "Integration" (II) an der Grundschule Robinsbalje Bremen-Huchting*. Solms-Oberbiel: Jarick Oberbiel.

Feyerer, Ewald und Prammer, Winfried (2003): *Gemeinsamer Unterricht in der Sekundarstufe I. Anregungen für eine integrative Praxis*. Weinheim: Beltz.

Green, Norm und Green, Kathy (2010): *Kooperatives Lernen im Klassenraum und im Kollegium. Das Trainingsbuch*. 5. Aufl. Seelze-Velber: Kallmeyer.

Grieser-Kindel Christin, Henseler Roswitha und Möller Stefan (2009): *Method Guide. Methoden für einen kooperativen und individualisierenden Englischunterricht in den Klassen 5-12*. Paderborn: Schöningh.

Haeberlin, Urs et. al (2003): *Die Integration von Lernbehinderten. Versuche, Theorien, Forschungen, Enttäuschungen, Hoffnungen*. 4., unveränd. Aufl. Bern: Haupt.

Heckt, Dietlinde Hedwig (2010): "Vorwort: Kooperatives Lernen: Eines für alles?". In: Green, Norm und Green, Kathy (Hg.): *Kooperatives Lernen im Klassenraum und im Kollegium. Das Trainingsbuch*. 5. Aufl. Seelze-Velber: Kallmeyer: 16-23.

Hinz, Andreas (2010): "Inklusion als Chance für individuelles und gemeinsames Lernen in heterogenen Gruppen". In: Hinz, Andreas und Schneider, Lucia (Hg.): *Gelingende Schulen. Gemeinsamer Unterricht kann gelingen; Schulen auf dem Weg zur Inklusion*. Baltmannsweiler: Schneider Verl. Hohengehren: 3-27.

Lersch, Rainer (2009): *Gemeinsamer Unterricht. Schulische Integration Behinderter. Studentexte für das Lehramt*. 11. Band. Weinheim: Beltz.

Paradies, Liane und Linser, Hans Jürgen (2010): *Differenzieren im Unterricht. Sekundarstufe I/II*. 5., überarb. Aufl. Berlin: Cornelsen Scriptor.